

Wilhelm Röpke

Deutscher Nationalökonom und Sozialphilosoph (1899-1966).

„Es muss alles getan werden, um den Schwerpunkt der Lebensverantwortung wieder zu verlegen vom staatlichen Zentrum an die Stelle, die gesundes Denken und geschichtliche Erfahrung als die natürliche Seite verlangt, hin zum einzelnen inmitten seiner Familie, zu den dezentralisierten, staatsfreien Organisationen, zu den breiten Schichten der Völker. An dieser Aufgabe ... entscheidet sich das Schicksal unserer Kultur, deren Wesen Freiheit und Persönlichkeit sind.“

Wilhelm Röpke, Wort und Wirkung, 246.

„Alle wirtschaftlichen Ungleichgewichte unserer Zeit sind nur die oberflächlichen Symptome einer totalen Krise unserer Gesellschaft.“¹

Wilhelm Röpke warb kraftvoll für eine menschenwürdige Ordnung von Gesellschaft und Wirtschaft. Die tief greifende Krise der Gesellschaft seit der gewaltigen Bevölkerungszunahme im 19. Jahrhundert bildete für den politisch agierenden deutschen Nationalökonom den Bezugspunkt seiner Arbeiten: die Konzentration der Menschen in Städten und ihre damit einhergehende massenhafte Entfremdung von der Natur sowie die Bürokratisierung des Lebens in Großunternehmen und Verwaltungen. Ohne innere Bindung, natürliche Gemeinschaft und echte Führung waren die zusammenhanglosen Individuen für Röpke zu einer „geistig-moralischen Zwergenwuchsrasse“ verdammt. Durch sinnlose Spezialisierung, durch übersteigerten Wettbewerb und grenzenlose Kommerzialisierung zu Lasten eigenwirtschaftlicher Versorgung und vitaler Befriedigung waren die Menschen Ideologien ausgeliefert. So appelliere die moderne Massendemokratie an die gemeinsten Instinkte wie den Neid oder den Wunsch, auf anderer Leute Kosten zu leben; das Instrument dieses Egalitarismus sei der Wohlfahrtsstaat. Wie leidenschaftlich Röpkes Kritik ausfiel belegen die berühmten Zitate, die staatliche Massenfürsorge sei nicht anderes als die „Prothese einer durch Proletarismus verkrüppelten Massengesellschaft“ und in der „Wohlfahrtszwangsanstalt“ werde der Mensch zu einem „gehorsamen Haustier“ mit „komfortabler Stallfütterung“. Am Ende laufe es auf einen „Taschengeldstaat“ hinaus, denn der Wohlfahrtsstaat sei die nicht-kommunistische Form der Unterwerfung der

¹ Francois Bilger: La Pensée économique libérale dans l'Allemagne contemporaine, Paris 1964, 105.

Menschen unter eine Regierung, die über immer weitere Teile von Leben und Eigentum verfüge.

Röpke strebte daher eine neue, natürliche Ordnung an, die er als „Civitas humana“ und hinsichtlich der Wirtschaft als „ökonomischen Humanismus“ bezeichnete. Für Ordnung und Ansporn der Wirtschaft kam für ihn nur die Marktwirtschaft in Frage: „Wer aber Marktwirtschaft sagt, sagt freie Preisbindung, Konkurrenz, Verlustrisiko und Gewinnchance, Selbstverantwortung, freie Initiative, Privateigentum.“ Während die Marktwirtschaft (nur) die Ordnungsfrage beantwortet, galt es Antworten auf die Sozialfrage, die politische Frage der Machtverteilung und die moralisch-vitale Frage zu finden. Eine Sozialpolitik zur Korrektur der marktwirtschaftlichen Verteilung und zum Schutz der Schwachen hatte marktkonform zu sein, durfte also keinesfalls die marktwirtschaftliche Ordnung opfern. Die Machtfrage ließ sich durch eine Marktwirtschaft, organisiert als echte Wettbewerbswirtschaft lösen. Für die moralisch-vitale Frage lieferte die Marktwirtschaft als Ordnung der Freiheit den Rahmen, ohne diese Frage beantworten zu wollen, geschweige denn beantworten zu können. Dies erforderte vielmehr eine alles durchdringende geistig-moralische Ordnung, ein letztlich bürgerliches moralisches Wertegerüst. Es galt den Menschen in seiner Umgebung wieder zu verwurzeln – wirtschaftlich, geistig und sozial. Bei der Neuordnung waren vier vitale Bindungen zu berücksichtigen: Natur, Eigentum, Tradition und soziale Ordnung unter Führung einer Elite. Das alles durchdringende Ordnungsmerkmal ist der Dezentralismus. Das bedeutet kommunale Selbstverwaltung statt Zentralstaat, Klein- und Mittelbetriebe statt Großunternehmen, Privateigentum und Kleinvermögen statt „Fiskalsozialismus“, Eigen- statt Fremdvorsorge, organische Gesellschaft statt bürokratische Massengesellschaft, geistig-moralische Werte wie Selbstdisziplin, Fairness, Maßhalten und Gemeinsinn statt Nihilismus und Individualismus. Das bedeutet, dass Laissez-faire und Wettbewerb nicht den „Ordo“, die moralisch-institutionelle Ordnung einer bürgerlichen Gesellschaft ersetzen können.

Kurzum, als Anhänger einer liberalen Staatsidee, die „jenseits von Angebot und Nachfrage“ die Würde des Menschen betont, forderte Röpke das Individualprinzip der Marktwirtschaft durch ein soziales Humanitätsprinzip zu ergänzen. Seine Freiheitsidee schließt Solidarität ein und krasse Ungleichheiten bei der Verteilung des Volkseinkommens aus.

Die Erkenntnisse des glänzenden Ökonomen basieren auf seinem Verständnis der Nationalökonomie als eine politische Ökonomik. Mit seinen Arbeiten zur Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verfolgte er das Ziel einer dezentralisierten, sozial gegliederten und naturnahen Gesellschaft.

Wissenschaftlich-biographische Skizze

Wilhelm Röpke (*10.10.1899) wuchs als Sohn eines Landarztes in der Lüneburger Heide auf. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft in Göttingen und Tübingen wechselte er nach Marburg und studierte Nationalökonomie. Es folgte eine rasante akademische Karriere: Promotion mit Auszeichnung 1921, Assistent am Staatswissenschaftlichen Seminar bei seinem Doktorvater Prof. Walter Troeltsch und Habilitation 1922, jüngster deutscher Professor mit nur 24 Jahren an der Universität Jena 1924. Nach einem einjährigen Aufenthalt als Visiting Professor der Rockefeller Stiftung zum Studium des Agrarproblems in den USA (1927-1928) wurde er an die Universität Graz berufen, bevor er 1929 an seine akademische Heimat, die Philipps-Universität Marburg zurückkehrte. Bis zu seiner Vertreibung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 war er dort als Ordinarius für politische Ökonomie tätig. Im Exil an der Universität Istanbul wirkte er zusammen mit vielen deutschen Kollegen am Aufbau einer modernen Universität und als Gründer und Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts mit. In Istanbul schrieb er sein gleichermaßen zeitloses und erfolgreiches Buch "Die Lehre von der Wirtschaft", eine heute noch unentbehrliche Einführung in die Funktionsweise der Wirtschaft. Zum Wintersemester 1937/38 wechselte Röpke nach Genf, wo er bis zu seinem Tod 1966 als Professor am Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales tätig war. Günstige Rahmenbedingungen dieses Graduiertenkollegs wie ein geringes Lehrdeputat ließen ihm Freiraum für eine Fülle von Publikationen. Hier vollendete er seine bereits in der türkischen „Lebens-, Arbeits- und Notgemeinschaft“ entwickelten tragenden Gedanken der sozialkritischen Triologie „Gesellschaftskrisis der Gegenwart“, „Civitas humana“ und „Internationale Ordnung“, die weltweit für Aufsehen sorgten. Zudem war der wichtigste deutsche Ansprechpartner Friedrich August von Hayeks 1947 Mitbegründer der Mont-Pèlerin-Society und deren Präsident von 1960-1962. Als Nationalökonom und politischer Berater der Regierung Adenauer sowie als einer der meistgelesenen Autoren hat Wilhelm Röpke die Entwicklung der Wirtschaftsordnung im Nachkriegsdeutschland maßgeblich mitgeprägt. Im Streit um den richtigen Kurs in der Wirtschaftspolitik verfasste er 1950 das Gutachten „Ist die deutsche Wirtschaftspolitik richtig?“ für die Regierung Adenauer und stützte den liberalen Wiederaufbaukurs Ludwig Erhards, der bekanntlich unter dem Begriff „soziale Marktwirtschaft“ firmierte. Bis zum Ende der 50er Jahre blieb Röpke einer der wichtigsten Berater der deutschen Bundesregierung, geriet dann aber durch Widerspruch zur Sozial- und Finanzpolitik sowie zur Massenmotorisierung ins Abseits. In „Jenseits von Angebot und Nachfrage“ zog er 1958 kritisch Bilanz und fragte, was von den Forderungen aus dem Jahr 1942 in „Gesellschaftskrisis der Gegenwart“ analysierten Problemen gelöst sei. Trotz der großartigen Wiederaufbauleis-

tung kam er zu einem negativen Ergebnis – die Gründe waren das Anwachsen von Zentrismus, Wohlfahrtsstaat und Massengesellschaft, die mit Langeweile und destruktivem Geist einherginge und einen Verlust der moralischen Wertbasis bewirke.

In der Nachkriegszeit zählte Wilhelm Röpke zu den wichtigsten liberalen Persönlichkeiten. Noch heute gibt sein Lebenswerk für zentrale wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragen wegweisende Antworten. Dabei sind seine sprachlichen Meisterwerke für jedermann verständlich.

Kritik des Kapitalismus

Das Scheitern des historischen Liberalismus

Warum ist der historische oder real existierende Liberalismus gescheitert? Diese Frage steht am Anfang der Bemühungen Röpkes, den in den 1920er und 1930er Jahren diskreditierten Liberalismus zu erneuern. Zusammen mit Alexander Rüstow kritisiert er dessen Soziologieblindheit, einen überhöhten Selbststeuerglauben und die Ablehnung jedweder Interventionen, ferner die Vernachlässigung der sozialen Frage und einen übersteigerten Rationalismus. Diese Defizite hätten eine Erkrankung nahezu aller Massengesellschaften seit dem 19. Jahrhundert bewirkt, deren extreme Steigerung Nationalsozialismus und Kommunismus als braune und rote Form des Sozialismus sind.

Wirtschaftsordnung als Schlüssel

Neu ist die zentrale Rolle, die Röpke der Wirtschaftsordnung in diesem Prozess zumisst. Die staatliche geförderte industrielle Konzentration sowie die Proletarisierung und Vermassung breiter Bevölkerungsschichten waren die Triebkräfte, die den Liberalismus in einen organisierten Kapitalismus verwandelt hatten. Das Ideal eines möglichst schwachen Staates, habe in einem von den Gegnern treffend als Nachtwächterstaat bezeichneten Zustand geendet, in dem organisierte Interessengruppierungen den Staat usurpierten und die Marktwirtschaft deformierten. Die Beschränkung des Marktmechanismus durch das Negieren freier Konkurrenz, freier Märkte und selbstständiger Regulation hat für Röpke zum Kollektivismus geführt, der mit innerer Konsequenz auf einen totalitären Staat zuläuft.

Mit dieser bedeutsamen Trennung von Kapitalismus und marktwirtschaftlichem Regulationsmechanismus vermag Röpke die marxistische These eines zwangsläufigen Übergangs der Marktwirtschaft zum Monopolkapitalismus zu widerlegen. Zugleich entlarvte er die Krise des Kapitalismus als Krise des Interventionismus zugunsten machtvoller Partikularinteressen.

Rationalismuskritik

Zentral für Röpkes Werk ist der Vorwurf, der Liberalismus sei einem überzogenen Rationalismus verfallen. Der Appell an die Ratio birgt nämlich die Gefahr, die natürlichen Bindungen des Menschen leichtfertig zu verwerfen und eine Selbstbefreiung im Namen der Vernunft zu vollziehen. Marktfreiheit hat aber soziologische Grenzen und Bedingungen. Schließlich hat die Geschichte bewiesen, dass eine durch Konkurrenz gesteuerte, interventionsfreie Marktwirtschaft nicht perfekt ist.

Freie, menschenwürdige Gesellschaft

Im Wortsinn notwendig ist für Röpke ein moralischer, ein politischer und ein rechtlicher Rahmen. Folglich ist staatliche Einflussnahme nicht verboten, sondern vielmehr ein wesentlicher Bestandteil einer funktionierenden Marktwirtschaft. Diese ist wiederum Grundlage einer freien, menschenwürdigen demokratischen Gesellschaft. Denn wirtschaftliche Freiheit ist mit politischer Freiheit unauflöslich verknüpft. Wirtschaftliche Freiheit aber erfordert eigenverantwortliche wirtschaftliche Entscheidungen, Privateigentum und Konsumentenentscheidungen statt kollektivistische Befehle. Die Alternative zu Monopolen, Massenfabrikation und Mammutgesellschaften lässt sich für Röpke in einem liberalen Prinzip zusammenfassen: Dezentralismus!

Der Kult des Kolossalen

Mythos der Machbarkeit

Röpke kämpfte vehement gegen den Mythos der Machbarkeit, also gegen die weit verbreitete menschliche Vorstellung, sich dann über die Grenzen der Natur und Umwelt hinwegsetzen zu können, wenn der Mensch nur eine umfassende, perfekte Organisation und eine Prozessoptimierung vornimmt. Diesem technokratischen Glauben setzte Röpke ein organisches, evolutionäres Weltbild entgegen. Seine Zivilisationskritik richtete sich zudem auf einen unbeschränkten Fortschrittsglauben, dessen Entartungen er durch Größenüberschreitungen und totalen Organisationswillens als „Kult des Kolossalen“ brantmarkte. Seine Kritik am Kniefall vor dem einfach nur Großen als Beleg für das Bessere und Wertvollere hat heute noch an Bedeutung gewonnen.

„Großpreußischen Wirtschaftssystem“

In Deutschland zeichnet Röpke die Entwicklung zu einem „großpreußischen Wirtschaftssystem“ nach, das durch Etatismus, Monopolismus, Subventionismus und Politisierung der Wirtschaft sowie Zentralismus und Hierarchisierung gekennzeichnet ist. Die Folgen sind Vermachtung und die Entstehung einer Gegenbewegung – der Sozialismus als Massenbewegung. Letztlich bindet Röpke den Kampf zwischen Liberalismus und Kollektivismus in weltge-

schichtliche Dimensionen ein: In einer Art „Clash of Cultures“ stehen sich der christlich-abendländische Westen mit der Marktwirtschaft und der feudal-zentralistische Osten mit dem Sozialismus gegenüber. Da mit der Verlagerung des Wirtschaftswillens vom Markt in die Behörde der Staat das Monopol nicht nur über die physische, sondern auch über die wirtschaftliche Macht besitzt, wird der Mensch auch politisch unfrei. Tyrannis und Sozialismus gehören zwangsläufig zusammen.

Warnung vor dem Kollektivismus

Röpke hat die Bedrohung durch den Kollektivismus in „Die Lehre von der Wirtschaft“ so knapp und verständlich wie kaum jemand anderes formuliert. Der Verteidiger des Kollektivismus sei gezwungen, „den Kollektivismus von einer fünffachen Anklage zu reinigen: 1. dass er außer Stande ist, das Problem der Ordnung und Ergiebigkeit der Wirtschaft befriedigend zu lösen, 2. dass er mit unseren elementaren Freiheits- und Rechtsidealen in Widerspruch gerät, 3. dass er, statt eine Lösung des Monopolproblems zu erreichen, uns in ein unentrinnbares und allumfassendes staatliches Supermonopol hineinführt, das schlimmer ist als alle Privatmonopole, 4. dass er mit den Erfordernissen der internationalen Gemeinschaft unvereinbar ist und 5. dass er eine permanente Inflation unvermeidlich macht.“ Diese Anklage ist bis heute unwiderlegt geblieben.

Vorhersagen

Röpke hatte frühzeitig vor dem Nationalsozialismus gewarnt und den Krieg als Voraussetzung und Zuspitzung eines reibungslosen Kollektivismus vorhergesagt: „Niemand, der am 14. September [1930] nationalsozialistisch wählt, soll später sagen können, er habe nicht gewusst, was daraus entstehen könnte. Er soll wissen, dass er Chaos statt Ordnung, Zerstörung statt Aufbau wählt. Er soll wissen, dass er für den Krieg nach innen und außen, für sinnlose Zerstörung stimmt“. Den Irrweg des Wohlfahrtsstaats mit seinem Zwangscharakter hat er ebenso prognostiziert wie seine autoritäre Erstarrung. Die Krise des modernen Staates bedeutet, dass dieser organisierten Gruppenwünschen (Gewerkschaften, Arbeitgeber- und anderen Verbänden, Kartelle etc.) zum Opfer fällt und autoritäre Formen annimmt.

Die Erneuerung des Liberalismus

Primärziel Röpkes war die geistige Erneuerung des Liberalismus, denn Liberalismus ist „die in der Antike begründete und im ‚christlichen Naturrecht‘ schließlich vollende Idee der sittlichen Persönlichkeit und unveräußerlichen menschlichen Würde, die dem Staat als Norm und Grenze seines Handelns vorgegeben war und damit den Grundgedanken des Liberalismus ausmachte.“ (Roland Hahn) Folglich ist Röpkes Freiheitsbegriff humanistisch und individuell

geprägt und nicht wie bei Rousseau auf das Kollektiv bezogen. Der einzelne Mensch genießt Vorrang vor der Gemeinschaft, er ist niemals bloß Mittel zum Zweck, auch wenn der Einzelne im Dienst der Gemeinschaft seine Erfüllung findet. Zugleich ist der Liberalismus universal, weil er Nationalismus und Imperialismus ablehnt. Im Zentrum der Erneuerung steht die geistig-moralische Basis, d.h. sich wieder „auf das Natürliche, Menschliche, Spontane, Ausgeglichene und Mannigfaltige“ zurück zu besinnen.

Familie und föderale Struktur

Ausgangspunkt bildet für Röpke die Familie als Urform aller Gemeinschaft; eng verbunden ist damit das Subsidiaritätsprinzip als Folge einer aus mannigfaltigen Schichten aufgebauten Gesellschaft. Als Musterbeispiel galt dem Wahlgenfer die Schweiz. Von der Familie über Ortsgemeinden, Kreise, Kantone und Länder galt es föderale Strukturen in Europa aufzubauen, die Kleinräumigkeit und Individualität förderten und Staatlichkeit dezentral organisierten. Demokratie war für ihn Volkswahl auf Zeit mit einer ausgesprochenen Leistungs- und Elitenhierarchie, einer Herrschaft der Besten und eben nicht einer Massendemokratie. Die Demokratie galt es zu sichern, durch ein System von „Check and balances“ – von Über- und Unterordnungen – sowie „Clerks“, also unabhängigen Einzelpersonen und gesellschaftlichen Institutionen die ein Vordringen des Staates ins Private wirksam Einhalt gebieten. Die Elite rekrutierte sich aus der unabhängigen sozialen Mittelschicht.

Der „ewige Liberalismus“

Röpke sieht den Liberalismus geistesgeschichtlich tief verwurzelt: „Jene eigentliche ‚bürgerliche‘ Philosophie, die man in einem sorgfältig zu definierenden Sinne auch die ‚liberale‘ nennen kann, hat uns dazu erzogen, den Selbstentfaltungs- und Selbstbehauptungsdrang des für sich und seine Familie sorgenden Individuums ehrlich anzuerkennen und den ihm entspringenden Tugenden der Arbeitsamkeit, der Rührigkeit, der Sparsamkeit, des Pflichtgefühls, der Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Vernünftigkeit den gebührenden Rang gegeben. Sie hat uns gelehrt, hier, in dem einzelnen, der auf eigenen Füßen steht und seinen Weg geht, die unentbehrliche Quelle sprudelnden Lebens, eine schöpferische Kraft zu sehen, die das Leben selber ist und ohne die alles verdorren muss. Damit ist eine Energie entfesselt worden, ohne die die heutige Welt und unser ganzes Kultursystem nicht vorstellbar sind.“

Röpke begriff „Politik als Kunst, das sachlich Notwendige möglich zu machen“. Zur Umsetzung der erneuerten liberalen Ordnungen sah Röpke vier Prinzipien vor:

1. Echte Wettbewerbsordnung

Angesichts der gesellschaftlichen Verfallserscheinungen galt es eine Wirtschaftsordnung zu etablieren, die den Konsument zum Herrscher machte. Nur die Marktwirtschaft ist zur Len-

kung einer komplexen, arbeitsteiligen und hochdifferenzierten Gesellschaft in der Lage: „Marktwirtschaft aber heißt Freiheit des Marktes, freie Preise und elastische Kosten, heißt Anpassungsfähigkeit, Geschmeidigkeit und Unterwerfung der Produzenten unter die Herrschaft der Nachfrage. Es heißt negativ das genaue Gegenteil von Monopol und Konzentration und jener Anarchie der Interessengruppen, die sich in allen Ländern breit machen wie die Freier der Penelope.“ schrieb Röpke in „Civitas Humana“.

Dazu war eine Wirtschaftspolitik erforderlich, die die Wettbewerbsordnung schafft und erhält. Sie war aber nur Teil eines umfassenderen Ganzen. Als eine Art Marktpolizei galt es den rechtlichen und sittlich-moralischen Rahmen zu sichern. Und nur ein starker und unabhängiger Staat konnte für Röpke eine solche Ordnung setzen, überwachen und anpassen.

Um die Schockfestigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken, forderte Röpke eine Politik der Entmassung, Entproletarisierung und Dezentralisierung. Die an die „Vitalpolitik“ Rüstows angelehnten Forderungen nach Verbäuerlichung und Verhandwerklichung haben viel hämische Kritik hervorgerufen. Dabei zielten das Bodeneigentum für die Arbeiterschaft und breites Volkseigentum darauf, wirtschaftliche Depressionen und Arbeitslosigkeit leichter überwinden zu können.

2. Marktpolitik

Röpke forderte eine Wirtschaftspolitik wohl dosierter und wohl erwogener Eingriffe in die Freiheit des Marktes (Marktpolitik). Die Staatseingriffe sollten als Anpassungsinterventionen, nicht aber Erhaltungsinterventionen (Subventionen) marktkonform erfolgen. Konform sind Interventionen dann, wenn sie „die Preismechanik und die dadurch bewirkte Selbststeuerung des Marktes nicht aufheben, sondern sich ihr als neue ‚Daten‘ einordnen und von ihr assimiliert werden“.

3. Sozialpolitik

Dazu zählte auch eine Strukturpolitik als soziale Voraussetzung der Marktwirtschaft, die „Einkommens- und Besitzverteilung, die Betriebsgröße, die Bevölkerungsverteilung zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft ... in einer bestimmten Absicht verändern will.“ Röpke begriff diese Interventionen, die von der Förderung des Eigenheimbaus bis zur Abschaffung der Erbschaftssteuer als eine der schädlichsten Maßnahmen des Fiskalsozialismus reichten, als Bestandteil eines Wirtschaftshumanismus, der auf das Maßvolle, das Organische gerichtet war.

4. Gesellschaftspolitik

Die Interdependenz der Ordnungen (Walter Eucken) erfordert über die Wirtschaftspolitik hinaus eine Gesellschaftspolitik, die einen stabilen „anthropologisch-soziologischen“ Rahmen si-

chert: Die Marktwirtschaft mit dem Individualprinzip galt es mit einem durchdachten Sozial- und Humanitätsprinzip zur Vermeidung von Vermassung und Proletarisierung in Balance zu halten: „Die Marktwirtschaft ist nicht alles. Sie hat in einer gesunden und leistungsfähigen Gesellschaft ihren bestimmten Platz, an dem sie nicht zu entbehren ist, und hier muss sie rein und ungetrübt sein, aber sie muss verrotten und mit ihren Fäulnisstoffen alle anderen Bereiche der Gesellschaft vergiften, wenn es neben diesem Sektor nicht noch andere gibt: den Sektor der Selbstversorgung, der Staatswirtschaft, der Planung, der Hingabe und der schlichten ungeschäftlichen Menschlichkeit.“

„Jenseits von Angebot und Nachfrage“

Angesichts der Wohlstandentwicklung und der Verkennung der Rangordnung der Lebenswerte warnte Röpke vor dem „Unbehagen in der Kultur“. Er sprach von einem „Fluch der Kommerzialisierung“, wenn der Markt und seine Maßstäbe sich auf Bereiche jenseits von Angebot und Nachfrage erstreckten und zwangsläufig zu einem unerträglichen und würdelosen Leben führten. Ein Kampf um den Lebensstandard führe zu einer „Leere in der Seele“. Genau hier wurzeln Kollektivismus und Totalitarismus.

Werte als Fundament einer liberalen Gesellschaft

Normen und Werte, Traditionen, Sitte und Moral sowie das Recht sind für Röpke daher entscheidende Garanten einer funktionsfähigen Marktwirtschaft. Sie müssen politisch gesetzt und von einer gesellschaftlichen Elite vorgelebt werden, um Macht zu begrenzen und Interessen auszugleichen. Nur Menschen, die eine Marktwirtschaft verstehen, können sie auch verteidigen.

Gefahren für eine liberale Gesellschaft

Röpke hat zeitlose Mahnungen an die moderne Gesellschaft gerichtet: Ein geistig leerer Materialismus, ein allein an Prosperität orientiertes Denken einer Wohlstandsgesellschaft sind tödliche Gefahren an deren Ende die Despotie steht. Stattdessen gilt es sich auf den humanen Sinn unserer Zivilisation zu besinnen – nämlich die Würde und Freiheit des Menschen. In deren Dienst muss die Wirtschaft und ihre Ordnung gestellt werden. Hier schwingt die Mahnung an den klassischen Liberalismus mit: Es gibt für Röpke keine automatische Harmonie einer allein durch Interessenpluralismus geleiteten Gesellschaft. Notwendig ist vielmehr ein Minimum an gemeinsamem Sinn, an Werten und Normen; sonst hat keine liberale Gesellschaft auf Dauer Bestand.

Warnung vor Massengesellschaft und ihrer Langeweile

Röpke warnte dezidiert vor der Massengesellschaft und der mit ihr einhergehenden Langeweile, die eine Fokussierung auf materiellen Wohlstand mit sich bringt: „Was nützt aller materieller Wohlstand, wenn wir die Welt gleichzeitig immer hässlicher, gemeiner und langweiliger machen und die Menschen den moralisch-geistigen Grund ihrer Existenz verlieren? Der Mensch lebt eben nicht von Radios, Autos und Kühlschränken, sondern von der ganzen unkäuflichen Welt jenseits des Marktes und der Umsatzziffern, von Würde, Schönheit, Poesie, Anmut, Ritterlichkeit, Liebe und Freundschaft, vom Unberechnenden, über den Tag und seine Zwecke Hinausweisenden, von Gemeinschaft, Lebensbuntheit, Freiheit und Selbstentfaltung.“ Als Therapie gegen den Zeitgeist setzte sich Röpke für eine Verstärkung ethischer Werte in Wirtschaft und Gesellschaft, eine natürliche Elite, die diese Werte verkörpert und vorlebt, Konsumaskese und die Verstärkung individueller Vorsorge ein.

Bedeutung und Wirkung

Wilhelm Röpke gehörte zu einer Gruppe von Denkern, die sich unter der Bezeichnung Neo-liberale bzw. Ordoliberalen zusammenfanden und die Zeitschrift „ORDO“ herausgaben (vor allem die Freiburger Schule um Walter Eucken, daneben Alfred Müller-Armack, Alexander Rüstow, bis hin zu Friedrich August von Hayek und Walter Lippmann). In der Gründungsphase der Bundesrepublik Deutschland haben sie erheblichen Einfluss auf die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft ausgeübt, der allerdings bereits zum Ende der 1950er Jahre nachließ. Außerdem haben sie einen deutschen Weg der Volkswirtschaftslehre (Ordoliberalismus) beschritten, der in Gestalt der angelsächsischen Form als New Institutional Economics heute eine Art Renaissance erlebt. Vielfach vergessen wird zudem, dass Röpke bereits 1945 einen geschlossenen politischen Entwurf einer Westintegration Deutschlands in eine europäische Gemeinschaft westlicher Alliierten und Westdeutschland als Teil einer atlantischen Gemeinschaft gegen den Kommunismus kulturell begründet und gefordert hatte. Da er somit die weltanschauliche Grundlage für die Bundesrepublik Deutschland geliefert hat – politisch, wirtschaftlich und sozial, gehört er zu ihren wichtigsten Gründervätern.

Friedrich August von Hayek hat in seinem Glückwunsch zum sechzigsten Geburtstag als Eigenschaft Röpkes hervorgehoben: Mut und Zivilcourage, besonders populären Vorurteilen, die im Augenblick als Ideale gelten, entgegenzutreten. Der gebürtige Niedersachse mit der „vulkanischen Natur“ (Erich Hoppmann) war ein echter Liberaler, ein kompetenter Ökonom, ein der Menschenwürde verschriebener Moralist im besten Wortsinn, der sich mit der Stimme der Freiheit und des Maßes Gehör verschaffte. Nach seinem frühen Tod ist es (viel zu) still um ihn geworden, vielleicht auch, weil sich viele seiner unbequemen Auffassungen heute

leichtfertig als altmodisch, rückwärts gewandt und unzeitgemäß abtun lassen. Da sich seine im Nachhinein geradezu seherisch anmutenden Prognosen bewahrheitet haben (Gefahren der EWG wie die Stärkung des Protektionismus, ökonomische und gesellschaftliche Krise des Wohlfahrtsstaates, Entfremdung von der Natur), erscheint es nur zu plausibel, dass wir zur Bewältigung der tiefgreifenden Krise der westlichen Welt nicht auf Wilhelm Röpkes Diagnose und Therapie verzichten können. Ein tiefes Verständnis der kulturellen Dimensionen abendländischer Zivilisation und ihrer unterschwelligten Entwicklungen, wie Röpkes es besaß, ist heute mehr denn je erforderlich. Vielleicht gilt es aber auch seine Erkenntnis zu akzeptieren, dass eine Kultur ihren Höhepunkt überschritten hat, wenn sie auf Herausforderungen nicht mehr schöpferisch antworten kann.

Zugegeben, vieles mutet befremdlich an, etwa die rückwärts gewandte Idylle der Familie und kleine, bäuerliche Gemeinschaften. Sozialromantisch und vielleicht unrealistisch erscheinen diese Überlegungen, aber hat Röpke Unrecht? Seine Prognosen und Gründe für Fehlentwicklungen reichen weitaus tiefer als der aktuelle rastlose Augenschein. So verträgt sich Markt nicht mit Macht und Einheitlichkeit, mit Massengesellschaft und Entwurzelung der Menschen, und das Verlernen marktwirtschaftlicher wie liberaler Grundsätze zieht nicht nur zwangsläufig Wohlstandsverluste nach sich, sondern macht die Menschen zu willigen Opfern des Kollektivismus. Besonders aktuell sind Röpkes Warnungen vor sinnentleertem wirtschaftlichen Wachstum und Wohlstandsmehrung. Wer will bestreiten, dass kleinräumige Dezentralisierung und Traditionen, lokale Bindung und Familie stabilisierend wirken?

Röpkes Entwurf einer Gesellschaftsordnung bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine Weiterentwicklung des Liberalismus. Für Röpke galt das Motto: „Das Maß der Wirtschaft ist der Mensch. Das Maß das Menschen ist sein Verhältnis zu Gott.“

Biographie

- Geburt am 10. Oktober 1899 in Schwarmstedt (Lüneburger Heide) als Sohn eines Landarztes
- 1917-1918 Teilnahme am Ersten Weltkrieg
- 1921 Promotion zum Dr. rer. pol. an der Universität Marburg
- 1922 Habilitation als Privatdozent für Nationalökonomie an der Universität Marburg
- 1922-1923 Experte für Reparationsfragen im Auswärtigen Amt
- 1924-1928 a.O. Professor an der Universität Jena
- 1927-1928 Visiting Professor der Rockefeller Stiftung zum Studium des Agrarproblems in den USA

- 1928-1929 Professor an der Universität Graz
- 1929-1933 Professor an der Universität Marburg
- 1933 Entlassung durch die Nationalsozialisten (wegen liberaler Gesinnung)
- 1933-1937 Professor an der Universität Istanbul, Gründer und Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts
- 1937-1966 Professor am Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales, Genf
- 1947 Mitbegründer der Mont-Pèlerin-Society, Präsident 1960-1962
- 1966 gestorben in Genf am 12. Februar

Bibliographie

Wilhelm Röpke hat wohl über 800 Monographien, Aufsätze und Artikel veröffentlicht. Ein vollständiges Verzeichnis bis zum Jahr 1959 mit 576 Titeln findet sich in der Aufsatzsammlung „Gegen die Brandung“, eine gute Auswahl bietet Roland Hahn (1997), eine anschauliche Zitatensammlung Gerd Habermann (1999) - s.u. Bedeutsame Schriften sind u.a.:

- Die Konjunktur. Ein systematischer Versuch als Beitrag zur Morphologie der Verkehrswirtschaft (1922)
- Geld und Außenhandel (1925)
- Staatsinterventionismus. Artikel im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Aufl, Ergänzungsband (1929)
- Der Weg des Unheils (1931)
- Krise und Konjunktur (1932)
- Die Lehre von der Wirtschaft (1937)
- Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart (1942)
- Civitas Humana (1944)
- Die deutsche Frage (1945)
- Die Krise des Kollektivismus (1947)
- Ist die deutsche Wirtschaftspolitik richtig? (1950)
- Maß und Mitte (1950)
- Internationale Ordnung (1954)
- Jenseits von Angebot und Nachfrage (1. Aufl. 1958)
- Gegen die Brandung (Aufsatzsammlung 1959)
- Wirrnis und Wahrheit (ausgewählte Aufsätze 1962)
- Wort und Wirkung (16 Reden aus den Jahren 1947-1964)

- Torheiten der Zeit. Stellungnahmen zur Gegenwart (1966)
- Wilhelm Röpke Briefe (1934 bis 1966) hg. v. Eva Röpke (1976)

Sekundärliteratur

- Gerd Habermann (Hg.): Das Maß des Menschlichen. Ein Wilhelm-Röpke-Brevier (1999)
 - Roland Hahn: Wilhelm Röpke (1997)
 - Helge Peukert: Das sozialökonomische Werk Wilhelm Röpkes, 2 Bde. (1992)
 - Roland Hahn: Die sozialphilosophischen Grundlagen des Ordoliberalismus und der geistige Einfluss Wilhelm Röpkes und Alexander Rüstows auf die Anfänge des deutschen Nachkriegsliberalismus (1987)
 - Ludwig-Erhard-Stiftung (Hg.): Wilhelm Röpke. Beiträge zu seinem Leben und Werk (1980)
 - In Memoriam Wilhelm Röpke. Reden, gehalten anlässlich der akademischen Gedenkfeier der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Philips-Universität Marburg zu Ehren ihres Mitgliedes am 3. Juli 1967 (1968)
 - Heinrich Gerken: Die Sozial- und Wirtschaftslehre Wilhelm Röpkes in ihrer Bedeutung für die Pädagogik (1958)
-

Links

- Ludwig von Mises Institute: <http://www.mises.org/content/roepke.asp>
- Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_R%C3%B6pke